

die auf die erwähnte Fehlsichtigkeit im Alter deutet – auf fol. 41v sowie 63r und 63v, die wieder auf das arabische Zahlensystem zurückgreifen, ein durchaus nachhaltiges Interesse daran und Verständnis dafür. Damit deutet sich ein rascher und stabiler Transfer dieses ausgefallenen mathematischen Wissens aus der Klosterbibliothek hinaus in andere Bereiche der Gesellschaft an, der umso mehr verblüfft, als ein Niederschlag dieses Wissens innerhalb der geistlichen Institutionen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch vergleichsweise selten erfolgte und sich im Grunde auf die oben genannten Institutionen beschränkt³⁹.

Gleichwohl scheint die Rezeption dieser astronomisch-mathematischen Inhalte insofern sekundärer Natur gewesen zu sein, als Hugos primäres Augenmerk eindeutig den historischen Notizen galt. Dass Hugo in den Bibliotheken seiner Region aber auch explizit kosmologische Wissensbestände suchte, belegen verschiedene Passagen, die er an anderer Stelle in sein Notizbuch integrierte. Dabei war ihm vor allem an Erklärungen von erfahrbaren kosmologischen Erscheinungen gelegen. Ein erster Abschnitt über dieses Wissen findet sich zu Beginn der Handschrift auf den Blättern 19r–21v. Hier lassen sich kosmologische Exzerpte fassen, wenngleich von anderer Hand notiert und mit astronomischen Diagrammen versehen. Inhaltlich befassen sich diese Exzerpte mit verschiedenen Himmelserscheinungen und ihren Erklärungen. Trotz kleinerer, dem Exzerpt-Charakter geschuldeter Umformulierungen lassen sich die ursprünglichen Vorlagen klar erkennen und mit der *Philosophia mundi* des Wilhelm von Conches sowie der *Imago mundi* des Honorius Augustodunensis identifizieren⁴⁰. Aus dem reichhaltigen zweiten Buch der *Philosophia mundi* ließ Hugo lediglich die

39) Vgl. zur Überlieferung entsprechenden Wissens in der Region und den dazu gehörenden Rezeptionswegen SCHONHARDT, *Sphaera und Astrolab* (wie Anm. 3) S. 100–105.

40) Auf die *Philosophia mundi* als Vorlage wies bereits Grabmann hin, allerdings nur recht beiläufig, und ohne die einzelnen Stellen zu identifizieren. Die Abschnitte aus der *Imago mundi* blieben ihm verborgen. Vgl. Martin GRABMANN, *Handschriftliche Forschungen und Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm von Conches und zu Bearbeitungen seiner naturwissenschaftlichen Werke* (SB München 1935, 10) S. 27. Er verweist weiterhin auf die Studie von Bernhard Bischoff (siehe Anm. 11), der sich dort allerdings an keiner Stelle zu den naturwissenschaftlichen Passagen in Clm 14733 geäußert hat.